Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 176 | Dresden, Freitag den 31. Juli 1925 | 36. Jahrg.

Im Blitzlicht

*** Berlin, Ende Juli 1925.

Seit vier Wochen berät der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages den Zolltarif. Berät? Hier stocke ich schon. Beratung kann man das nicht nennen. Eigentlich gibt es „Rat" nur bei den Sozialdemokraten. Sie raten der Regierung und den Zollparteien, von so schändlichem Wucher abzulassen. Die aber schweigen. Alle die Ministerial- und sonstigen Räte, die von Berufs wegen beraten müßten, bleiben schweigsam. Die Ressortminister können tagelang als taubstumm gelten, bis sie endlich bei einer möglichst nebensächlichen Position die Sprache wiederfinden.

Der Ausschuß tagt in dem großen Fraktionszimmer der Sozialdemokratie. Die Wände tragen Malereien, die anscheinend zunächst für eine Bewahrschule bestimmt waren. Umrankt werden die Kinderwilder von Gewächsen aus dem Pflanzenreiche. Es können Rosen, können aber auch Rotkohl oder Wirsing sein. Bei erster Gelegenheit werde ich mich einer Führung durch den Reichstag anschließen, um meine botanischen Zweifel klären zu lassen.

Vorsitzender ist der schlesische Zentrumsabgeordnete Perlitius. Er leitet den Ausschuß wie eine stille Messe. Das wird erklärlich, wenn man weiß, daß der sanfte Mann ursprünglich Priester werden sollte, dann aber sich lieber der Landwirtschaft widmete. Laut dem Reichstagsalmanach war er als Offizier auch im Kriege. Das wird ihm niemand übelnehmen. Er sieht nicht aus, als ob er gleichwohl Blutbäder angerichtet hätte. Er hat Geduld mit den Menschen, auch mit den Sozialdemokraten. Kaum, daß er ab und zu die Glocke rührt und um etwas knapperen Vortrag bittet, wenn einer von uns allzu tiefgründig seine Forschungen über Schiefer oder Garn, über Zement oder Zitronen, über Blumen oder Bimstein, über Ananas oder Baumwollfaser, über Glas oder Pflastersteine, über Spitzentüll oder Sauerkraut vorträgt.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten entwickeln Kenntnisse, die beinahe jeden befähigen, ein Konversationslexikon ausgegeben Kraft herauszugeben. Bei einem Genossen wie Hilferding wird man sich darüber nicht wundern. Er ist als Herausgeber unsrer wissenschaftlichen Zeitschrift sozusagen kontraktlich verpflichtet, alles zu wissen, aber da seht euch diesen Breitscheid an. Jahrelang hat er Unwissenheit auf andern Gebieten gegenüber der hohen Außenpolitik simuliert. Nun ist er als in wer weiß wie viel Branchen bewandert entlarvt. Und dann unsre Lenn Sender. Ihre zierliche Figur verschwindet fast hinter dem Berge von Manuskript und Material, den sie vor sich aufgebaut hat. Ihre Stärke sind die „Generaldebatten". Aus dem Stegreif einen wirtschaftswissenschaftlichen Vortrag von einer Stunde zu halten, ist ihr eine Kleinigkeit. Wagt einer zu behaupten, sie spreche nicht. Keiner von den geschulten und gerissenen Wirtschaftsführern auf der andern Seite hat ihr noch anders als mit Respekt gewitzelt, wenn einmal einer ausnahmsweise den Mund aufmacht. Ihrer sitzt auf seinem Gestühl unsrer Fraktionsführer Hermann Müller. Seine Geistesklinge blitzt, wenn politische Komplikationen einsetzen. Der Zollblock weiß, daß das Barometer auf Sturm steigt, wenn unser Parteichef einige Wortkeulen in den Ausschuß wirft. — Wenn es um landwirtschaftliche Fälle geht, erhebt sich die massive Gestalt des Landarbeiterführers Georg Schmidt, der seine Rede mit Gesten begleitet, als wollte er mit seinen Bauernfäusten dem Erkenntnisvermögen des Ernährungsministers, des Grafen Kanitz, ein wenig nachhelfen. Aber auch der blondbärtige Wissell geht scharf ins Zeug und hat sich die Ungnade der Zollparteien zugezogen.

Um diese Säulen, die nun schon wochenlang allen Verfuchen trotzen, sie ins Wanken zu bringen, gruppiert sich das Gewimmel der übrigen sozialdemokratischen Abgeordneten. Kaum einer, der sich nicht auf eine Reihe Zollpositionen eingearbeitet hat und einspringt, wenn „sein" Fach aufgerufen wird. 400, 500 sozialdemokratische Reden sind in diesen Wochen gehalten worden. Keine einzige war unsachlich; keine hätte leicht Angriffsflächen geboten, selbst wenn die Gegner aufmerksamer wären als sie es sind.

Die machen es sich leicht. „Wir sind die mehreren. Punktum!" Da spricht der deutschnationale Freiherr v. Richthofen, kein Deklassierter, kein Entwurzelter wie jener Jürgen v. Ramin, der den Reichstag mit einem Schießstand verwechselt. Ein großer Landwirt. Ein rücksichtsloser Schutzzöllner, aber wenigstens ein Mann mit Kenntnissen und menschlichen Umgangsformen. Neben ihm ein großer Schweiger: Hepp, Vorsitzender des Landbundes. Er redet nie, nicht im Plenum, nicht im Ausschuß und ist als Vorsitzender des Landbundes doch der Mächtigsten einer. Da sitzt auch der Dresdner Syndikus Dr. Schneider, der Volksparteiler. Hat Marx gelesen, sogar begriffen; weiß, daß die europäische Zollunion, die Vereinigten Staaten von Europa kommen müssen, und ist trotzdem Hochschutzzöllner. Wie wunderlich verschlungen und unterschlich sind die Wege eines Politikers der Partei um Stresemann. Schneiders Nachbar ist ein kraushaariger, breitschultriger, bonbonfarbener Mann, der aussieht, wie ein Braumeister oder ein Stammgast des Hofbräuhauses nach zehnjährigem Studium: der Dr. Horlacher. Eine schlechte Karikatur des Bauernführers Heim. Mit seiner Grobheit, aber ohne seinen Witz. Ein [illegible] Schüler. Schreibt erst ein dickes Buch für den Freihandel und läßt sich dann in den Reichstag wählen, um dort für den Zollschutz zu reden. Bekehrung? Versumpfung? Wer mag es wissen!

Im Zentrum führt der junge Industriesyndikus Dr. Lambert. Einer der großen Herren im Reiche der Industrie, sitzt im Vorstand ihres Reichsverbandes. Ein gefährlicher Mann. Klug, [illegible] und höflich, beinahe so gewandt, wie Herr v. Raumer, der Volksparteiler, der das Wohl der verarbeitenden Industrie vertritt, selbstverständlich nur im Rahmen des Gemeinwohls, das er es auffaßt.

Für den Freund sachlich spitzen Geisteskampfes wäre es [illegible] wenn die beiden geistig gleich gut gerüsteten Lager aufeinanderstießen. Es geschieht nicht. Der Gegner weicht aus. Er will uns ermüden. Das aber gelingt ihm bestimmt nicht. Wenn er siegen will, muß er vor Volk und Land zur Gewalt greifen.

Wird er es tun? Im Ausschuß? Im Plenum? Ueberraschen wird er uns nicht und umgehen kann er uns nicht. Ueberall stößt er auf eine feste sozialdemokratische Front.

Die Sicherung des Raubes

Aus dem Reichstage wird uns berichtet:

Die Zollvorlage ist am Donnerstag vom Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags endgültig verabschiedet worden. Die zweite Lesung erstreckte sich lediglich auf die Aenderungen, die in der ersten Lesung an der Regierungsvorlage vorgenommen worden waren. Von der Sozialdemokratie wurde nochmals alles versucht, um bei den in Frage kommenden Tarifpositionen eine Erleichterung herbeizuführen. Die Regierungsparteien aber hüllten sich weiter in Schweigen und stimmten wieder alle sozialdemokratischen Anträge nieder. Soweit überhaupt Aenderungen vorgenommen wurden, bestanden sie in neuen Zollerhöhungen.

•

Die Rechtsparteien drängen stündlich mehr auf rascheste Verabschiedung der Steuergesetze und des Zolltarifs. Sie sind in einer schwierigen Lage, weil ihnen die Sozialdemokratie durch ihre sachlichen Reden keinen Anlaß zu einem Gewaltstreich gibt. Von einer Obstruktion kann angesichts der Sachlichkeit der Sozialdemokratie keine Rede sein. Die Rechte will die Sache nun dadurch schaffen, daß sie die Reichstagssitzungen noch mehr auszudehnen beabsichtigt. Schon jetzt tagen Ausschüsse von morgens 9 Uhr an, und das Plenum dehnt sich bis in die zehnte und elfte Abendstunde aus. Seit Donnerstag nachmittag drohen die Rechtsparteien damit, die Plenarsitzungen bis Mitternacht und nötigenfalls bis zum frühen Morgen auszudehnen. Es ist selbstverständlich, daß diejenigen Abgeordneten, die an der Beratung der Gesetze aktiv beteiligt sind, eine solche Anstrengung schon rein physisch nicht auszuhalten vermögen. Wenn aber die Rechtsparteien mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln derartige 24-Stunden-Sitzungen durchführen wollen, werden sie damit rechnen müssen, daß die Sozialdemokratie sich mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zur Wehr setzen wird. Es ist wahrscheinlich, daß ein solcher Konflikt bald ausbricht.

Die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei haben alle fehlenden Mitglieder telegraphisch nach Berlin berufen und selbst kranke Mitglieder nicht geschont. So ist der Führer Hergt aus einem Sanatorium nach Berlin geeilt und am Donnerstag im Reichstag eingetroffen.

•

Der große Krach kommt

D. Berlin, 31. Juli. (Eig. Funkspruch.) Die Rechtspresse empfiehlt bereits seit mehreren Tagen systematisch „schärfere Kampfmethoden" gegen die Opposition im Reichstag, also insbesondere gegen die Sozialdemokratie. Der einzige Grund für diese sonderbare Propaganda besteht in dem Willen der deutschnationalen und der volksparteilichen Abgeordneten, möglichst bald in die Ferien zu eilen. Das Zentrumsorgan Germania wendet sich jetzt gegen die Pläne der Rechten, in dem sie schreibt: „Wir verlangen, daß sich die Opposition in den Grenzen des ihr zustehenden Rechtes hält. Wir verlangen aber auch, daß das Recht nach allen Seiten hin voll gewahrt wird. **Man hüte sich vor Gewaltmaßnahmen und vor einer Mundtotmachung der Opposition, wie sie offenbar von gewisser Seite gewünscht wird.** Wir haben nicht nur Scharfmacher auf der Linken, es gibt auch solche Exemplare auf der Rechten, denen eine Verschärfung der Gegensätze nur recht wäre. Wir haben gar keinen Grund, die Nerven zu verlieren. Noch viel weniger aber liegt Anlaß vor, **verhängnisvollen, unter der Maske vaterländischer Sorge propagierten Plänen von Hitzköpfen zu folgen, denen offenbar der große Krach nicht rasch genug kommt.**"

•

Berlin, 31. Juli. Die Tägliche Rundschau teilt mit, daß in einer Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien gestern abend erneut zum Ausdruck kam, daß die Mehrheit des Reichstages fest entschlossen ist, die noch ausstehende parlamentarische Arbeit vor der Vertagung des Reichstages zu leisten.

•

Der Aeltestenrat des Reichstages befaßte sich am Donnerstag mit der Geschäftslage des Parlaments. Er beschloß, die Beratung der Steuergesetze durch Zusammenfassung von Paragraphen, über die eine gemeinsame Debatte stattfinden kann, noch zu beschleunigen. Im übrigen soll in der jetzigen Tagungsperiode außer dem Notetat und den noch ausstehenden Ergänzungsetats auch noch die Zollvorlage verabschiedet werden. Ein Termin der Verabschiedung wurde nicht festgesetzt.

Die deutschnationale Verleumderzentrale

Die Mitwirkung des Staatsanwalts Kußmann

D. Während Herr Kußmann die Stirn hatte, in einer Berichtigung an den Vorwärts jede Beziehung zur Presse in Abrede zu stellen, passierte gleichzeitig das Unglück, daß Herr Bacmeister von der Bergisch-Märkischen Zeitung, einer der Hauptgeldgeber des Kluge-Knollschen Bureaus, in einer Zuschrift an die Deutsche Zeitung auf die ihm bekannte langjährige Duzfreundschaft zwischen Kußmann und Knoll hinwies.

Herrn Kußmanns Unwahrheiten haben also kurze Beine gehabt. Aber seine Freundschaft mit Kluge-Knoll hat einen besonderen Beigeschmack. Bei den amtlichen Vernehmungen Barmats hat Herr Kußmann jedesmal höhnische Grimassen geschnitten, wenn Barmat darauf hinwies, daß seine Beziehungen zu diesem oder jenem Sozialisten rein freundschaftlicher und privater Natur waren. Herr Kußmann selber aber beansprucht Glauben mit der Behauptung, daß ein unter wechselndem falschen Namen lebender, sich mit falschen Titeln schmückender Winkeljournalist zu ihm, dem Staatsanwaltsassessor, nur rein private, und zwar sehr intime freundschaftliche Beziehungen gehabt habe.

Der berufene Hüter des Rechts hat also offenbar gar nichts dabei gefunden, daß sein Intimus Knoll bald unter dem Namen Dr. Kluge, bald unter dem Namen Klausing sein dunkles Handwerk betrieb. Er hat nichts dabei gefunden, daß sein intimer Freund fortgesetzt aus gestohlenen Akten und entwendeten Dokumenten publizierte. Als im Falle Höfle der Kollege Kußmanns, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Peltzer, in einer ganz privaten Gesellschaft den Namen Höfle hörte, veranlaßte ihn das sofort zu kriminalistischen Recherchen. Dieses Verhalten hat Herr Peltzer vor dem Untersuchungsausschuß mit der staatsanwaltschaftlichen Offizialmaxime verteidigt.

Ganz anders das Verhältnis Kußmann-Knoll. Von dem, was sein Intimus trieb, will Herr Kußmann nichts gesehen und nichts gehört haben, geschweige denn, daß er als Staatsanwalt dagegen einschritt. Aber die Sache geht weiter. Wie kam gerade Knoll zu dem Auftrag, das Spionagebureau in der Lützowstraße zu leiten, warum vertraute man ihm zu diesem Zweck große finanzielle Mittel an? Auf welche Garantie hin gaben die Herren Bacmeister und Leopold ihre Gelder an Knoll? Die Antwort lautete: Weil Knoll sich allenthalben seiner dicken Freundschaft mit Kußmann rühmte, durch die er Dinge aus dem Verfahren gegen Barmat erfahre, die der übrigen Welt geheim blieben. Diese Freundschaft zu Kußmann war gleichsam das Betriebskapital, das einzige Betriebskapital, das Knoll für das Unternehmen einschoß.

Unzweifelhaft steht heute fest, daß Knoll Dinge veröffentlicht hat, die er nur von Personen erfahren konnte, denen die Akten zugänglich waren. Herrn Kußmann waren die Akten zugänglich, er war Knolls Intimus. Im Bureau der Lützowstraße ging Kußmann ein und aus, in der nebenan liegenden Kneipe, Lützowstraße 74, fanden die Konferenzen statt. Man sähe hier schon ganz ohne weiteres den Zusammenhang, wenn er nicht noch von einer Anzahl Zeugen ausdrücklich bekundet und durch die vom Vorwärts veröffentlichten Schriftstücke außerdem dokumentarisch erhärtet wurde.

Wie die Verleumdungskampagne organisiert war, dafür wollen wir nachstehend einige urkundliche Beweise geben. In einer Aktennotiz des Bureaus Kluge heißt es z. B.:

„Welchen Zweck hatte der Ankauf der Kasseler Straßenbahnaktien durch Michael durch Frankfurt Deaffirma? Wer hat die Aktien heute? (Scheidemann)."

Eine andere Aktennotiz vom 18. Februar 1925 betrifft den Genossen Ministerpräsidenten a. D. Hirsch. In ihr wird behauptet:

„Hirsch ist zur Zeit Vorsitzender des Charlottenburger Wohnungsamtes und war während des Krieges dem Döberitzer Kraftfahrpark zugeteilt. In dieser Tätigkeit hat er Unterschleife mit Benzin begangen, das er entwendet und verkauft hat. Als Zeuge hierfür kommt in Frage der Chauffeur D., Charlottenburg, Schillerstraße 84, der im Auftrage des Hirsch die Benzinfässer am Charlottenburger Bahnhof abgeladen und in einem anderen Auto in Begleitung der Frau Hirsch die Fuhren abgefahren hat."

Im Besitz des Bureaus befand sich auch ein Originalschreiben des Oberleutnants a. D. Karl Bergerhoff, Bad Salzbrunn, gerichtet an einen Major Hentschel, Potsdam, Waisenstraße 74. Dieser Brief handelt von einer Ost-A.-G., die als Schieberfirma charakterisiert wird. Dann wird gesagt:

„In dieser Ost-A.-G. tauchte nun, nach mir seinerzeit zugegangenen zuverlässigen Informationen, Herr Severing als Aktionär und Mitglied des Aufsichtsrates auf. Ob und inwieweit vor Gründung der Ost-A.-G. schon eine Zusammenarbeit zwischen Severing und diesen Herrschaften stattgefunden hat, kann ich nicht beurteilen, jedoch steht fest, daß der oberschlesische Selbstschutz in großen Mengen von dort bezog."

Diese Proben beweisen wohl zur Genüge, mit welch ausgekochten Verleumdungen das Bureau des Herrn Kluge-Knoll gegen unantastbare sozialdemokratische Persönlichkeiten zu wühlen beabsichtigte und teilweise auch gewühlt hat. Das moralische Niveau dieser „Reiniger des öffentlichen Lebens" charakterisiert sich als das einer Verleumderzentrale niedrigsten Kan-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250731/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG